

Zeitschrift:	Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber:	Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band:	162 (2022)
Artikel:	Brief an Joachim Watt über den Tunisfeldzug von 1535 ; St. Gallen-Tunis retour : ein St. Galler im Heer des deutschen Kaisers Karl V.
Autor:	Guldi, Niklaus / Krauer, Rezia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-977006

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

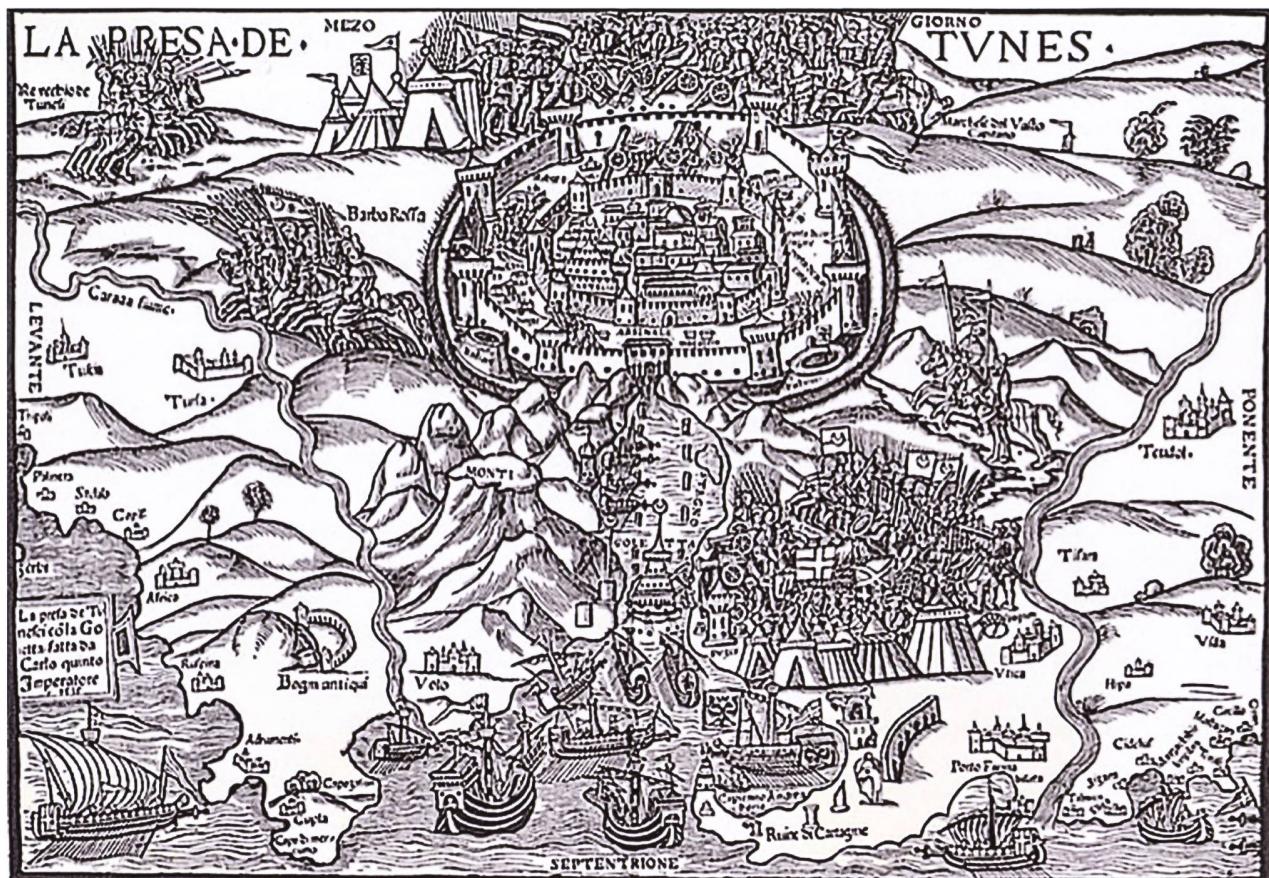
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Diese zeitgenössische Holzschnittkarte von 1535 illustriert die ideale, geschützte Lage der Handelsstadt Tunis. Alle Angreifer mussten zuerst die massive Festung La Goletta einnehmen, bevor überhaupt erst ein Angriff auf Stadt und Hafen von Tunis lanciert werden konnte. StAZH E. II. 350, S. 319.

Niklaus Guldin

Brief an Joachim von Watt über den Tunisfeldzug von 1535

[Einleitung zur Reisebeschreibung]¹

[S. 2] Min hertz besprecht sich offt mit euch vnd mit andren frommen menschen. Min hertz hat sich avch nit gewenndet vonn miner hvssfrowen vnnd kinden. Das ich aber

núntt haim schichen bin, das werdent ir verstonn hernach
in der beschribvng der ganntzen history des barberýschen²
kriegs, welches ich [S. 3] eúch nach lennge mit warhait
schreiben; dan ich selber darmit vnnnd darbý gsin bin.

1 Die Schreibsprache der Handschrift bleibt weitgehend bewahrt, da es sich wohl um die Schreibsprache des Autors selbst handelt. Vereinheitlicht sind j und i zu i, wobei das anlautende j erhalten bleibt. Die u- und v-Schreibung der Handschrift ist beibehalten, ebenso die diakritischen Zeichen und die Umlautzeichen (ú für heutiges ü). Die Abbreviaturen sind stillschweigend aufgelöst. Streichungen und offensichtliche kleine

Verschreiber des Autors werden stillschweigend weggelassen bzw. korrigiert. In Interpunktions-, Ergänzungs-, Gross- und Kleinschreibung sowie Zusammen- bzw. Getrenntschreibung folgt die Wiedergabe der Edition von Emil Arbenz und Hermann Wartmann, Vadianische Briefsammlung (= VBS) 5 Nr. 865.

² barberösch: von Berberei bzw. Barbarei, Bezeichnung für Nordafrika.

[Auf dem Landweg]

Herr Marx von Eberstain, herr zu Blümberg, ist erwelt wordenn von kajsserlicher vnnd kvnjgklicher Maÿenstatt³ ain öberester über 14 fennljy lanntzknecht, welche man gemvsteret hat in dem Eschlannd,⁴ als zu Schlansters,⁵ Maron⁶ vnnd Botzen⁷ zu mitfasten⁸ im 35 jar. Demnach sind mir mit vffrechtern fennljy vnnd mit vffgrichtern reÿementt⁹ gezogen vff Triennd,¹⁰ darnach über die Esch,¹¹ über welche man ain brvch¹² gemacht hatt, vnnd liessen die Bernnerklvss¹³ ligen vff die lincken hannd vnnd koment vff Bvschgeron¹⁴ zu, ain welchem ortt man vor der stat ain gemaind¹⁵ hett von wegen des grossenn tross, als von büben vnnd wibern, welche man lavffen vnnd gon solte lasen wider in Tvschlannd,¹⁶ welches aber nit beschach, das die knecht sý go lassen woltend. Vnnd also zvgend wir für alle tag in der ordnvg, vnnd liessent Mantvwa¹⁷ vff der linchen hannd ligen vnnd zvgennt vff Barban¹⁸ zu, welche wir auch vff der rechten hannd habent lassen ligen. Wir sind aber ovch ain tag darvor über die Pfaw¹⁹ gefarenn. Vnnd demnach sind wir vür gezogen über das Plebpenntzerburg²⁰ bý ain tagräss von Spessy²¹ am mer. Da habennt wir vnss in drý stattly gelägeret, welche stättly zwaÿ darvnnder der Florenntiner²² gwessen sind, die drýt der Giennawesser,²³ in welchen stättlin man [S. 4] vnss müstert.

[Orientierung über Proviant und Bezahlung]

Etwa bý fúnff tagen lagent wir da, vnnd demnach zvgennt wir aber mit ordnvg bý vff ain wýde wýssen am mer bý der stat Spessy. Da zog ein jeglichs fennljy besonder. Da hielt ain iechlýcher havptman sinen knechten für, wie man vnns halt[en] wvrde mit der proffannt²⁴ vff denn schiffen, welche man nawenn nemet. Vnnd müste aber ain jegliecher knecht, klain Hanns oder gross Hanns, geben alle tag ainen batzenn, wiewoll, sprach der havptman, es for nie der brvch gsin were, das man die proffannt zallen hab müssen. So were es aber allain die vrsach: ob sach were, das man die statt Thonnýs²⁵ nýtt bald möcht gewúnen vnnd ain proffannt ab wvrde gonn, das dann man vmb das gelt, so vnnd wir vmb

die proffannt gebenn müstennt, wider proffannt kavffen kunde, welches man behalten wvrde vnd profant darvmb kavffen, nemlich in Serttienjenn²⁶ oder in Zesszillyjen.²⁷ Aber man hatt vnss nitt halben gehalten mit der spýss, wie man vnss zü gesagt hat; sonnder vnss schier hvnger vnnd dvrst tödett, wie es laider offenbar ist, das vnssser kom wider komen sind bý zwaÿdvssig knechten von 7000 knechten. Dann man vnss 7 vnnd 9 járig brott geben hatt, welches zü Napeltz²⁸ gelegenn, welches avch voller wúrm vnnd spinenmpfenn gwessen ist; demnach das schwine flaisch ganntz fvll, das wasser voll wúrm vnnd stannck, wie ain ass, die bonnen voller wúrm, die erbes also hert, das man sý niemand ersieden mocht, das man sý nyessen kunde. Essig vnnd öll, rýs, fischt, kess vnnd win weronnt gnüg gütt gesin; man aber vnss gab, wann es den Welschen gefiell, vnnd nit, wie man vnns es versprochen hatt etc. Vnnd wie man sólchs der proffannt halben fürgehaltenn gehept hatt, do sin wir zu schiff ganngen. Es war aber avch da der marg- [S. 5] graff de Qaýst,²⁹ welcher der recht feldhavptman was, von kajsserlicher Mayestat erwelt über den ganntzen hvffenn, welcher selber bý der gallioon gestannden ist mitsamt dem Anderen Dor von Giennvwaÿ,³⁰ vnnd vnssser öberester, herr Marx von Eberstain; mit welchen galleÿen man vnss vff die nawen füren was.

[Die Schiffsordnung]

Vnnd demnach lagennt wir vff den schiffen in dem haffen zu Spessy bý fúnff tagen; da thett man vnns zallen. Vnnd in dem selbigen kam gütt wind, das man faren mocht. Do liess [man] die segell ain mit gwalt, vnd fürent im namen gottes ain vff Napsels zü. Man kain mit den nawen nit faren, man hab dann wind. Mir müstent avch schiffbrvch, -ordnvg vnnd -rechten machen vnnder vnns, welches ist das, wie hernach folgen wirrt: Zvm ersten, das niemand kain gwerr dar vff dem schiff tragen; wo ain darüber ergriffen wvrd, stalte man in ain den segellbom, welches man der mastbom haissenn ist; vnnd schlug in der rümmormaister³¹ mit sinen knechten mit strýcken, darain dan

3 von kajsserlicher vnnd kvnjgklicher Maÿenstatt: von kaiserlicher und königlicher Majestät; gemeint ist von Kaiser Karl V.

4 Eschlannd: Gebiet der Etsch, Südtirol.

5 Schlansters: Schlanders.

6 Maron: Meran.

7 Botzen: Bozen.

8 zu mitfasten: 7. März.

9 reÿementt: Regiment.

10 Triennd: Trent.

11 Esch: Etsch.

12 brvch: Brücke.

13 Bernnerklvss: Etschklause bei Verona am Gardasee.

14 Bvschgeron: Peschiera.

15 gemaind: (Heeres-)Versammlung.

16 Tvschlannd: Deutschland.

17 Mantvwa: Mantua.

18 Barban: Parma.

19 Pfaw: Po.

20 Plebpenntzerburg: Apennin.

21 Spessy: La Spezia.

22 Florenntiner: Herren von Florenz.

23 Giennawesser: Herren von Genua.

24 proffannt: Proviant; Versorgung.

25 Thonnýs: Tunis

26 Serttienjenn: Sardinien.

27 Zesszillyjen: Sizilien.

28 Napeltz: Neapel.

29 marggraff de Qaýst: Alfonso d'Avalos, Marchese del Vasto.

30 Anderen Dor von Giennvwaÿ: Andrea Doria von Genua.

31 rümmormaister: Für die Disziplin zuständiger Offizier.

gross knöff sind, nach erkanntnvs des hoptmans, des lvtýamps vnnd des fenderrickhs. Wo aber ainer were, der ain mit ainer gwer schlüg, wvnd oder svnst, so müst er on alle gnad in das mer geworffen werden oder vff ain galley, so man aines nottúffig were. Schlecht aber ainer ain mit fúnsten, so müss er vnnder dem schiff do herdvrch gezogen werden. Demnach ob ainer wvnnden, martter, liden vnnd sacrament schweren were, den wvrde man noch in das mer dvncken, ain mal oder drú, nach erkanntnvs der öberesten, welche obna stünd, oder ain straffin, welches man dan armen krancken knechten mitthaillen soll. Ob aber ainer ain onzvcht³² in das schiff thett oder für in dem schiff vmbtrüg on gewonlicher fürstatt, die werden auch ain den segelbom gestelt nach er- [S. 6] kanntnvs der öberesten. Wo avch ainer ain vnn tröwen were,³³ wan er ain das lannd keme, der müste sterben. Derglichen wan stvrmwind koment, müss jederman in sinem lvssementt³⁴ beliben, oder wan find³⁵ vff dem mer ain vnns koment, so sol vnnd dar niemand vss sinem qwattier gan onnerfoderett des havptmans. Vnnd dýsses ist die svm der schiffordnvg vff dem mer.

[Unterwegs auf dem Mittelmeer]

Vnnd in dem das wir die schiffordnvg machen werennt, do kam ain stv[r]mwin[d] ain vnns, der vnns in Spainyen³⁶ trýb[en] wolt. Do liess man alle segel nider vff das schiff; dan jeglichs schiff hat 6 segell. Wir warennt bý 8 tagen gefaren; es hat avch 10 schiff von vnns verworffen, das wir nit wýssen mochten, wo sý warennt. Am morgen im tag 9 schoss man vff des öberesten schiff vnnd stacht ain fenly vss; das dvtt, das man die segel niderlies; dan nach dem stvrmwind wider ain güter wind kam, das man die segel wider ain hatt glassen, welche man aber wider im tag nýder müst lassen, damit man der andren verworffenen schiff wartten kvnde. Vnnd schwebften also vff dem mer vnnd schoss man vff dem gallion, das ist des öberesten schiff, mit grossem stvcken, ob vnnss die andren 10 verworffnen schiff hören möchten, damit sý widervmb züfarend kündent. Vnnd also am andren tag kament sý, vnnd furent wir mit ainandren wider ain im namen gottes, vnnd furent noch 8 tag. Do kament wir zü der in[sel] Qast,³⁷ welches ist ain margrafschafft, darin gar ain vestes schloss ist; stat vff ainem hochen felssen ým mer, vast schon³⁸ avch darzü, der-

glichen ich nit vill gesechen hab. Ain stat ligd darbý, ain arm vom mer ist dar- [S. 7] zwúschent; in welcher inssel gar vill wachtlen sind vnnd svnst vast schön vnd frvchbar. Gegenüber lag ain andere inssel; da lag ain kloster darin, bý welchem kloster wir 8 tag lagentt im haffen. Wir furent aber fýll andre inslen in dem mer, ee vnnd wir gen Qast kament, vnnd[er] welchen inslen ain hiess Kvrss,³⁹ da dan der güt win wachssenn ist, verglichnet vast dem Malffensýerr.⁴⁰ Díse inss[el] ist vast gross. Die will wir aber in dem haben bý dem kloster in der insel lagent, do kam diewill vnnsser öberester über die ganntze armad, namlich der margraff von Qast, welcher für in den galleyen, welcher do warennt bý den 50 galleyen, vnnd vnnsserr schiff, der nawen, warennt bý 48; dann es waarent avch Dallienier⁴¹ mit vnns zü Spessý vff gesessen, bý den 10 000. Vnd do der öberest kommen was, do für[en] wir gen Napssels. Da lagen lagen wir avch 8 tag. Da liess man vnns absýtzen vnd liessent kavffen, was wir woltent, won wir habent vnns vast bekleidet da, dan man saget vnnss, der kaisser wvrde zü vnns komen, nach welcher kaiserliche Maýestat gefaren was der Andere Dor, mit 24 galleyen; dan in Spaýnien ist man nit gewon, galleyen ze furen, sonnder andere schiff, die aber schier als gütt sind, als galleyen. Der schiff namen wais ich nit. Diewill wir aber zü Naplis warennt, do zalt man vnns abermall, vnnd für das selbig mall gab [man] vnns kain gelt mer, býs man vnns vrlob gab, erst über 5 monet lang. Zü Naplis spýsset man die schiff; 1 düsche [mil]⁴² darvon lüd man das wasser; verzoch sých ovch 8 tag. Vff dem pfinstag⁴³ warennt wir zü Naplis. Dar- [S. 8] nach furent wir in Ceczilla⁴⁴ zü ainer stat, haist Ballormon.⁴⁵ Da lagent wir in haffen avch 8 tag. Das liess man vnnss ovch absýtzen, wer gern wollt, aber bý tagzit wider vff die schiff. Ceczilla ist avch ain insel vnnd ain kúnigrich, wie Naplis, vnd hat 8000 welscher myll vmb sich, gehörte avch dem kaiser vnd sollent Christen darin sin. Man lüd avch zü Naplis gross geschvss mit aller zügehörvng. Sý schichten besonnder nawen vnnd galleyen mit vnns; namlich die 4 kúnigrich mit ainandren, als Naplis, Aberrvssen,⁴⁶ Kallaberra⁴⁷ vnd Bvlicvn.⁴⁸ In Ceczilliën lagent alt kriegslút vss Spainyen; die sassent avch vff vnd furent mit vnns. Derglichen werent avch in der vier kúnigrichen kriegsvolch vss Spainien gelegen, welche avch mit vnns furent. Die vss Ceczillien schichten avch nawen vnd galleyen mit vnns. Vnnd nach acht tagen furent wir von Ballormon zü ainer

32 onzvcht: Disziplinloses Verhalten.

33 Wo avch ainer ain vnn tröwen were: Wenn einer flüchtete.

34 lvssementt: Quartier, Unterbringung.

35 find: Feinde.

36 Spainyen: Spanien.

37 in[sel] Qast: Diese Insel wurde bisher nicht identifiziert. Möglicherweise handelt es sich um die île de Levant der îles d'Hyères.

38 vast schon: sehr schön.

39 Kvrss: Korsika.

40 Malffensýerr: Malvasier.

41 Dallienier: Italiener.

42 1 düsche [mil]: 1 deutsche Meile.

43 Vff dem pfinstag: An Pfingsten (16. Mai).

44 Ceczilla: Sizilien.

45 Ballormon: Palermo.

46 Aberrvssen: Abruzzen.

47 Kallaberra: Kalabrien.

48 Bvlicvn: Apulien.



Der Kaiser Karl V. liess sich auf seinem Feldzug nach Tunis von den holländischen Zeichnern Jan Cornelisz Vermeyen und Cornelius Antonisz begleiten, welche das Geschehen – wie Kriegsfotografen heute – in Bildern festhielten. Später fertigte der kaiserliche Hoftapessier Willem de Pannemaker daraus zwölf riesige dekorative Wandteppiche an. Patrimonio Nacional, Madrid, Inv. Nr. A 227-6203.

inssel⁴⁹, da wonet niemand, nit witt von ainer stat in Zecillia, haist Trabtana,⁵⁰ in welcher inssel ain schloss ist vff ainem berg. Die insel ist nit gross, etwa 2 dusch mill witt. Sÿ ist woll frvchbar, aber es hat niemand darin dören wonen vor dem Dürcken oder Barberrossen,⁵¹ wider welchen dan wir zogen sind. Es lavfftent vast vill der küllÿ⁵² darin. Wir lagent avch achtag darbÿ. Vnnd demnach furent wir in Scerttienyen,⁵³ nit wit von ainer stat haist Gallora.⁵⁴ Da angerett mir in.

[Kaiser und Papst stossen mit ihren Soldaten dazu]

Da lagent wir 3 tag. Aber am 3 tag kam der kaiser [S. 9] mit dem kúnÿg vss Porttegall,⁵⁵ welcher des kaissers schwager ist; dann der kaiÿser hat ain kúnÿgin vss Porttegall.⁵⁶ Vnnd als sÿ ain ainem Samptag vor Sannt Výtz tag⁵⁷ im 35

jar koment, am morgen am svnst nach mittag füre der kaiÿser, der kúnÿg vss Porttegall, vnnd der Andere Dorr mit ainer gar schönnen galleia mit ainem himels, rot scharlatt mit gyldina flamen – in welcher galley núnnt dann Dürchenn⁵⁸ dorin ziechen warennt, all beklaidet mit geller sýden vnd mitt beschoren köpfenn glatt hin weg, wie-woll sÿ nacket all müstant ziechen vff diss mall, aber wann sÿ nit ziechen müssennt, so legennt sÿ ire klaider wider ain, dýsse obgenante galley solt die gröst sin vnnder allenn galleyen, welche wir doch bÿ vnns hatten bÿ den zwaÿ hvndertt – vnnd besachennt alle schÿff vnnd nawen mit irem kriegsvolch vnnd rüstigvng. Man liess dozemall alles hanndgeschüss ab, deren wir habenn geheppt bis in die 15 000, als halbhackenn.⁵⁹ Das gross geschüss liess man nit ab; dann man es abglassen hett vor dryen tagen, do der kaiÿser komen was. Der kaiÿser vnd sin schwager, der kúnÿg

49 inssel: Gemeint ist die Insel La Columbara.

50 Trabtana: Trapani.

51 vor dem Dürcken oder Barberrossen: Gemeint ist Khair ad-Din Barbarossa, Befehlshaber des Osmanenherrschers Süleyman I. (gestorben 1546).

52 küllÿ: Möglicherweise kleine Kühe.

53 Scerttienyen: Sardinien.

54 Gallora: Cagliari.

55 kúnÿg vss Porttegall: Johann III., König von Portugal.

56 kúnÿgin vss Porttegall: Isabella, Schwester von Johann III., Königin von Portugal.

57 Sannt Výtz tag: Tag des Heiligen Vitus (12. Juni).

58 Dürchenn: Türken.

59 halbhackenn: Leichte Handfeuerwaffen.

vs Portegall, brachten mit in ain grosse rústvng von schiffen, geschütz vnnd von ráyssigenn pferden bý 2000 pferd vnnd [ain] gar gross schiff, welches ain gallionn, vff welch[em] gar grosse stvck búchsen warennt; sý schvssent stain wie fiertaill; derglichen der gallion vonn Rodis,⁶⁰ mit welchem gallion koment avch 4 galleyen, vnnd [S. 10] daravff warennt núnnt anders, dann vertriben Rodiser herren,⁶¹ die nit dürkesch habennt wellent sin, do der Dúrch Rodis gewvnnen hatt, all beklaidet in rottem mit wýssen crútzen. Der bapst hat avch 6 galleyen mit kriegsvolch besetz – all avch in rottem beklaidet mit rotten bvrgvnýschen⁶² krvtzen – bý vnns gehapt sind zú vnns komen zú zú Napels, mit drýen gar schönnen pfannern,⁶³ die zwaý mit bapstwapffen⁶⁴ vnnd mit dem bapsthütt vnnd schlüsslen, das drýtt mit ainem gar schönnen crútzefyx, alle drý gantz rotte feld, mit gyldina fúrflamen dorinen. Der schiff aller sind gewessen – baid nawen, gallion, galleyen, halbgalleyen, fvnston⁶⁵ – 500, das kriegsvolck mitsampt den schifflüten sind gesin 100 000. Vnnd ain Santt Výtz abent ýst kaiserliche Maýestat frú aingefarenn mit der ganntzen armad vnnd rússtvng. Vnnd also sind wir mit der hilff vnnd gnaden gottes komen ain Sant Výtz tag in den haffen vor dem schloss Carthonna⁶⁶ kommen.

[Ankunft an der nordafrikanischen Küste]

Vnnd wie wir vmb 12 vra im tag in den hafen koment sintt, do warff man die ancker vss, glich nebent dem berg, do vnnser herr Jesv Christo die 5 girstyna bröttly gebenedýt hat.⁶⁷ Vnnd wie die ganntz armad mit iren schiffen ire segel nýdergelassen habent, so ist kaiserliche Maýestat persönlich mit 24 galleyen vnd mit zwaýen bo[st]schiffen gefaren mit dem Andere Dor hin zweris über den haffen, aines halben hanndbúchssenschvss ain galley von der anderen, [S. 11] damit man den haffenn gar in hette über zwers,⁶⁸ damit, wo der Barberros hinvss faren wolt, das er nit hinvss möcht kommen. Wir erfürent avch ain halbe galley, welche wolt genn Cartthona ins schloss farenn; die fürt 1800 dopffelhacken,⁶⁹ koment vs Frannckrich, vonn dem kúnýge. Do wir aber vff Cýzillia⁷⁰ fürent, do ward vnns ain insel im mer gezaigt, gegen vffganng der sonen, welche insel wir blass geschenkt mochtent. Da sagett vnns die schifflút, die sel-

big insel vnnd berg bronне alweg. Wir sachent woll ainenv ravch. Do nvn aber kaiserliche Maýestat hin über zwers über den carthonischen merhaffen für, do schichett kaiserliche Maýestat drý galleyen vnnd zwoo fvnsten gegen dem schloss zú. Vnnd wie sý dargegent woltent faren, do schoss man vss ain[em] thvrn gegen den galleyen, welcher thvrn stvnd am mer, ain halbe dvsche mill von dem havptschloss Carthonna. Vnnd do kaiserliche Maýestat sach, das in dem thvrm avch etwar war, do verschüff kaiserliche Maýestat, das 3 ander galleyen hinvss gegen dem thvrn fürent, damit die ersten drý galleyen mit den zwaýen fvnsten gegen Carthonnen faren mochtent onverhinderet, damit man avch erkvdigen mocht, wer im schloss were vnnd mit was wis sý sich weren⁷¹ wrrdent oder nit; dan man es vfffforderen thett darmit in sollichem schin, mit welchem man dan also kvnschafft innam, darnach sich man dett richten. Man schoss mechtig vss Carthonna, ain schvss oder zwanntzig; aber man thet vnns kainen schaden. Die 3 galleyen vnnd 2 fvnsten schvssent avch gegen dem schloss etc. Morgens ain der Mýttwvch nach Sannt Vitz tag, frú for tag, hatt man allem kriegsvolch [S.12] zú, man wvrde vnns ain tag vsfüren vff das lannd mit gottes hilff; darvmb bett vnns alle kaiserliche Maýestat, das wir bý im thúennt, wie dann er vnns vertruw, namlich alle redlichkait, welches er bý vnns avch thün wolt. Vnnd sagett man zú vnns, man hett ainem ýechlichen knecht ain fleschen verordnett, darin er vss drý [tag] win nemen solte, vnd kess vnnd brott darzú; vnnd verbott vnns, das wir vss kainem brvnen trvnckent, dann man ach[t]ette woll, sý hettent vnnss alles wasser vergiffit, darvmb sý vnns so rúwyg inanckeren liessent vnnd vnns nit weren warennt, das wir ain das lannd kement. Vnd no[n]t wir vff drý tag profannt zú vnns, bis man wider profannt züfüren kvnde.

Vnnd do der tag ainbrach, liess man alle banner vnnd fennly fliegen vff allen schiffen vnnd bliess man alle trommetten mitsampt den herrbavchen⁷² vnnd der füssknecht trvmen vnnd pfiffen. Man fürt den gantz passyonn vff den galleyen, vnnd des bapst galley mit dem banner, darin das crvtzefix in was, für ainmitta vnnder vnns.⁷³ Vnnd also für man mit der hilff gottes in grossen frödenn in jeder man ain das lannd.

60 Rodis: Rhodos.

61 vertriben Rodiser herren: Ritter des Johanniterordens, 1522 aus Rhodos vertrieben.

62 bvrgvnýschen: burgundischen.

63 pfannern: Bannern.

64 bapstwapffen: Wappen des Papstes.

65 fvnston: Dieser Schiffstyp wurde bisher nicht identifiziert. Möglicherweise meint Guldi kleinere Ruderschiffe.

66 schloss Carthonna: Festung Goletta bei Tunis.

67 nebent dem berg, do vnnser herr Jesv Christo die 5 girstyna bröttly gebenedýt hat: Guldi interpretiert den Berg als derjenigen Ort, an dem die Speisung der Fünftausend mit Gerstenbroten stattgefunden hat, vgl. Mat. 14, 13–21; Mark. 6, 31–44; Luk. 9, 10–17; Joh. 6,1–15.

68 über zwers: querüber.

69 dopffelhacken: Schwere Handfeuerwaffen.

70 Cýzillia: Sizilien.

71 weren: wehren.

72 herrbavchen: Heerpauken, Kriegspauken.

73 ainmitta vnnder vnns: in unsere Mitte.

[Auf dem Festland]

Do man ain das lannd kam, lavff man mitt heldesmütt ain jechlicher den nechsten denn výnnden⁷⁴ zü, onn ordnvg, vnd fienngent ain mit in schlagen vnd scharmússlenn. Die Spaýnier lvffant ainem hochen thvrm zü, der stünt vff dem berg, do Christvs die fúnff girstýnþ bröttly gebenedit hatt, die Dallienier dem thvrm zü, der ain halb dúsche mill ligt von Carthonna, vnnd mir Dúschen lvffennt zwaýen ståttlin zü, welche vnns vnnder avgen stünden, in welchen niemant war, sonnder jederman darvss geflochen was, Welch wir ainzünden warennd; aber das für erlasch bald, dan es als mvrwerck was vnnd gewelbt. [S. 13] By welchenn ståttly vill Tûrcken zü ross warennt vnnd in vnns mit gwalt satzennt vnnd gar ain grossen scharmússle mit vnns anfiengennt, das wir vermanttent, wir müstennt mit inenn ain rechte veldschlacht mit in volbringen. Aber do wir vnns sôllichis vermassennt vnnd vnns zü sôllichem wolten schichen, do gabentz bald die flvcht. Do fiengent wir [an] vnns zusamen lassen, dûsch vnd welsch, die überesten mitsampt dem kaisser vnd kúnýg [von] Porttýgall. Die warennt by vnns darvoren dran vnnd sprachennt vnns trostlichen zü.

[Beschreibung der Stadt Tunis und ihrer Umgebung]

Ain dem ortt, do wir ain das lannd kommen sind, do ist vor zittenn ain grosse statt gwessenn, by 7 welsch mill witt vnnd praitt, welche statt die Rômer zerstôrtt habennt; welches [man] dan gsribenn find in dem Thitto Libyo,⁷⁵ also saget man vnns. Ich hab denn Thito Liffio nit gelessenn; so wais ich auch der statt namen nit. Aber die mvren stünd noch ain vill ortten am mer vnnd witt vff dem lannd mitt vill gmûr, welches gross festinþ vnnd pallest gsin sind, mit vill schönnner brvnen vnd gewelben. Man bwett korn jetzvnder da, vnnd stünd 4 klaini ståttly dar zwüschen den kornäcker, welches vormals als zü ainer stat gehôrtt hatt.

Das schloss Carthonna hatt avch dar zü gehôrtt, welches jetzvnder allain stat zwvscben zwaýen haffenn vnnd armen von dem mer vnnd ain baide ortt ain die haffenn vnnd armen stossenn ist. Der ain haff ligt zwüschennt dem schloss Carthonna vnnd der stat Thonnýs. Es flvss woll vss dem inderra haffen dvrch das schloss oder am schloss hin in den andren haffen, der von dem witten mer kompt. Ain welchem ortt man alweg alle kavffmansgütter vssladen hat müssen, mvtt⁷⁶ oder zoll da habent gebenn vnnd demnach in kleinere schiff gelegt vnnd dann in die statt Thonnýs gefürtt, welche stat vast gross ist, etwa by zwaýen Mailand gross.⁷⁷ Aber sy hatt kainen graben vmb [S. 14] sich, aber ain hoche mvr; vnnd etwa ainen búchssenschvtz vonn der stat habennt sy ainen wall vffgeworffenn vnnd war avch ain klaines mûrlý darhinder, vnnd obnen vonn dem haffen 2 gross thûrn, by welchem thvrn irer kirchen aine gwessen was vnnd irer kirckoff ainer. Vor der statt hervsenn ist ain grosser wald vonn öll- vnnd výgennbomen by ainer halben dûschen mill praitt vnnd vast lanng, welcher walt vast schonn ist vnnd bwett ennes,⁷⁸ collýander⁷⁹ vnnd Sannte Johannes brott, welches man avch nemen ist bvchshôrlý.⁸⁰ Man saget vnss, man grûb avch imber⁸¹ in dem wald vnd ain dem berg. Ich hab avch gehôrtt, das sy dûsch knecht sollett graben habenn. Man bwett vill kornn, waissen vnnd gersten dorinnenn vnnd im jar zwaý mall, dan es kain winder by inen ist; vnnd hatt sere vill vich, als schaff, kûe vnnd ochssen. Man búwett avch vill werch⁸² vnnd spind gar schonn klain gairnn⁸³ vnnd sýden.⁸⁴ Man macht gar schönne linwatt⁸⁵ da; aber ich glavb, es mûg nûntt klekenn⁸⁶ – dann jedermann tregt nvn liný gewandt oder sýdý, vast wenýg wvllý vnd fütterwerck –, was sy spinen oder webennt, sonder ich glavb, vnnsser linwatt kommen vill in Barberýen. Hinden vss der statt da ist es ganntz birget,⁸⁷ vnnd fliessent avch sûsse wasser darvss. ■

74 výnnden: Feinden.

75 Thitto Libyo: Titus Livius.

76 mvtt: Maut, Zollabgabe.

77 by zwaýen Mailland gross: doppelt so gross wie Mailand.

78 ennes: Anis.

79 collýander: Koriander.

80 Sannte Johannes brott, welches man avch nemen ist bvchshôrlý:
Frucht des Johannis- oder Bockshornbaumes.

81 imber: Ingwer.

82 werch: Werg, Flachs.

83 gairnn: Garn.

84 sýden: Seide.

85 linwatt: Leinwand, Leinen.

86 klekenn: genügen.

87 birget: gebirgig.

St. Gallen-Tunis retour. Ein St. Galler im Heer des deutschen Kaisers Karl V.

Rezia Krauer

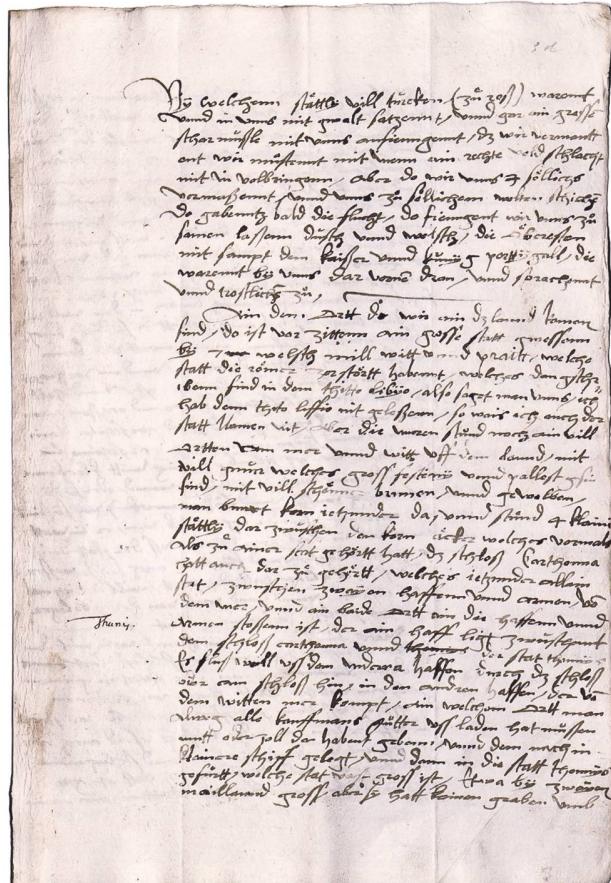
Keine alltägliche Geschichte

Der St. Galler Bürger Niklaus Guldi war als Kriegsknecht im Heer des deutschen Kaisers Karl V. nach Tunis gereist,⁸⁸ hatte dort im Sommer 1535 an der Schlacht gegen die Osmanen teilgenommen und war dann in die Eidgenossenschaft zurückgekehrt. Darüber berichtete er im Januar 1536 in einem langen Brief an Joachim von Watt, genannt Vadian. Vadian war damals stillstehender oder Alt-Bürgermeister St. Gallens. Mit dreissig Seiten ist dieser Brief der längste in der Vadianischen Briefsammlung.⁸⁹ Aber nicht nur seine Länge macht diesen Brief zu einem besonderen Zeugnis: Schriftliche Berichte von Soldaten, die als Kriegsknechte ihren Lebensunterhalt bestritten, sind rar. Wenn überhaupt, dann sind Aufzeichnungen von Soldunternehmern, Heerführern und Offizieren bis in die heutige Zeit überliefert. Niklaus Guldi hingegen war eher ein einfacher Soldat.⁹⁰ Seine Aufzeichnung bietet einen Einblick in ein Leben geprägt von Ausweglosigkeit, Reisestrapazen, Hunger und Krankheit, aber auch von Abenteuerlust und Siegestaumel.

Vom Südtirol bis nach Tunis

Niklaus Guldi beginnt seinen Brief mit Dank- und Segenswünschen für Vadian. Er entschuldigt sich, dass er seine in St. Gallen zurückgelassene Familie finanziell nicht unterstützen konnte, auch wenn er inzwischen wieder in die Eidgenossenschaft zurückgekehrt war. Die Erklärung für seine missliche finanzielle Lage liefere er auf den folgenden Seiten des Briefes, so Guldi.

Im Südtirol hatte Guldi sich für das Heer des Kaisers anwerben lassen; vermutlich war er mit dem Ziel der Mustierung nach Bozen gereist. Gemeinsam mit Hunderten anderer Soldaten zog er über Trient, Peschiera, vorbei am Gardasee, über Mantua und Parma nach La Spezia ans Mittelmeer. Guldi beschreibt ausführlich jedes Gebirge und jede Ortschaft, die sie passierten. Die Soldaten begleit-



Niklaus Guldi schrieb in zügiger und gut lesbarer Schrift. Von unbekannter Hand stammen Notizen in der Randspalte, hier der Hinweis auf «Thunis». KBVSG, VadSlg Ms 33, 3, S. 13.

tete ein Tross aus Frauen und Kindern, vermutlich auch Händlern und Gauklern, Prostituierten und Lastenschleppern.

In La Spezia stachen sie in See. An Bord der Schiffe herrschte eine strenge Ordnung. Wer gegen die Regeln verstieß, dem drohten drakonische Strafen: Er wurde an den Mast

88 Die Reise von Niklaus Guldi ist eine Reise im Sinne eines Feldzugs, vgl. das Lemma «Reis» im Schweizerischen Idiotikon, Bd. 6, Basel 1909, Sp. 1288ff.

89 Vgl. Krauer, Briefsammlung.

90 Vgl. Schiess, Drei St. Galler Reisläufer, S. III.

angebunden und ausgepeitscht oder an einen Strick gebunden und unter dem Schiff hindurch gezogen («kielholen») oder einfach über Bord geworfen.

Auf dem Schiff lebten die Menschen zusammengepfercht auf engem Raum, ansteckende Krankheiten verbreiteten sich in Windeseile. Die Unterkunft war miserabel, noch schlechter die Kost. Die Soldaten mussten sogar einen Teil ihres Soldes – anders als damals üblich, wie Niklaus Guldi betont – zur Bezahlung der Verpflegung abgeben. Dennoch litten viele Söldner auf dem Schiff an Hunger und Durst und starben. Guldis Überleben war keine Selbstverständlichkeit: Von 7000 Söldnern im deutschen Heer waren nur deren 2000 zurückgekehrt, wie Guldi schreibt.

Die Flotte fuhr via Korsika und Sardinien nach Sizilien. Inzwischen waren viele weitere Einheiten und Schiffe zum Heer gestossen. Insgesamt waren Niklaus Guldi zufolge über 100 000 Menschen auf 500 Schiffen zusammengekommen. Dazu gehörten neben Kaiser Karl V. mit seinen Soldaten der König von Spanien mit seinem Heer, der Fürst der Republik Genua – Andrea Doria – mit seinen Truppen, der König von Portugal mit seinem Heer sowie der Malteserorden und das Heer des Papstes. Die Kriegsschiffe waren mit Menschen, Waffen, Kanonen und Munition schwer beladen.

Mitte Juni 1535 erreichten die Schiffe das nordafrikanische Festland. Die Festung La Goletta schützte die Stadt Tunis. Noch heute grenzt sie der See von Tunis, an dem die Stadt liegt, zum Golf von Tunis und damit zum Mittelmeer hin ab. Guldi beschreibt die Stadt und deren Umgebung: Die Stadt, eine grosse Handelsstadt, sei etwa doppelt so gross wie Mailand und von einer hohen Mauer geschützt. Im Wald vor der Stadt wuchsen Oliven- und Feigenbäume. Die Bauern betrieben Viehwirtschaft und bauten Weizen und Gerste an. Guldi hebt hervor, dass dank des mediterranen Klimas zweimal jährlich eine Ernte eingefahren werden konnte. Aus der Leinwandstadt St. Gallen kommend, fiel ihm sofort auf, dass auch in Tunis' Umgebung Flachs angebaut und zu Leinen verarbeitet wurde. Guldi schätzte, dass die Produktion vor Ort nicht den gesamten Bedarf decken konnte; vielmehr nahm er an, dass Leinwand aus seiner Heimatstadt St. Gallen bis nach Tunis exportiert werde. Tatsächlich war St. Galler Leinen im 16. Jahrhundert ein europaweit gefragter Exportartikel. Obwohl entsprechende Belege fehlen, ist nicht auszuschliessen, dass St. Galler Leinen auch auf dem afrikanischen Kontinent gehandelt wurde.

So geht der Brief weiter

Im weiteren Teil des Briefes – anschliessend an den hier dargebotenen Auszug – schildert Guldi das Schlachtgeschehen. Tausende Muslime, die in Tunis lebten, und Tausende Christen, die in der Stadt gefangen gehalten wurden, starben in den Kämpfen. Nach der aus europäischer Sicht erfolgreichen Schlacht plünderten marodierende Söldnertruppen die Stadt. Die Beute war für sie eine willkommene Ergänzung zum knappen Sold, den sie vom Heerführer erhielten. Nachdem die Europäer Khair ad-Din Barbarossa, den Befehlshaber des Osmanenherrschers Süleyman I., besiegt hatten, setzten sie Muley Hasan als König von Tunis ein. Dieser war ein Vasall der habsburgischen Krone. Nun musste Karl V., zu dessen Reich auch Sizilien gehörte, keine Angriffe der Osmanen vom nordafrikanischen Festland her fürchten.

Nach der Eroberung der Stadt durch die Europäer belud man die Schiffe und machte sich bereit für die Rückfahrt. Vergleichsweise kurz sind Guldis Schilderungen über die Rückreise, die ihn und die übrigen Soldaten via Sizilien nach Neapel und Livorno führte. Auf dem Festland angelangt, wurden die Söldner ausgemustert. Sie erhielten ihren letzten Sold – viel weniger als ausgemacht, wie Guldi empört berichtet. Er zog dann via Parma und Mailand über die Alpen und kam im Herbst 1535 in Chur an. Mit Grüßen und guten Wünschen an Vadian und weitere St. Galler Bekannte beschliesst Guldi seinen Brief.

Wer war Niklaus Guldi?

Um 1500 als ältester Sohn des St. Galler Glasmalers Melchior Guldi geboren, wuchs Niklaus Guldi in St. Gallen auf und arbeitete dann als Tuchscherer oder -weber in der Leinwandproduktion.⁹¹ Ab 1525 war Niklaus Guldi in der Täuferbewegung aktiv.⁹² Dafür bestrafte ihn die St. Galler Obrigkeit wiederholt. Nach einigen Monaten im St. Galler Gefängnis wurde er 1526 entlassen mit der Auflage, sich von den Täufern fernzuhalten. Diese Abwendung fiel ihm offenbar schwer; noch 1529 sass er in Esslingen wegen Mitwirkens bei den Täufern eine Haftstrafe ab. Spätestens 1530 wurde er treuer Anhänger der Reformation. Dennoch schaffte er es zeitlebens nicht mehr, in St. Gallen richtig Fuss zu fassen. Und dies, obwohl sich auch Gelehrte für ihn einsetzen: 1530 schrieben die Strassburger Reformatoren Wolfgang Capito und Martin Bucer sowie Johannes Oekolampad, der Basler Reformator, eigens Briefe an

91 Vgl. Hartmann, Zugabe zum st. gallischen Wappenbuch, Nr. 316; Hartmann, Zur Geschichte der stadt-st. gallischen Bürgergeschlechter, Eintrag «Guldi», HBLS, Bd. 4, S. 13.

92 Zu Guldis Aktivitäten in der Täuferbewegung vgl. die entsprechenden Auszüge in Fast, Quellen zur Geschichte der Täufer, S. 330–501.

Vadian und setzten sich für Niklaus Guldi ein.⁹³ Guldi wurde daraufhin vom Rat begnadigt – er hatte wiederholt gegen dessen Auflagen verstossen – und durfte im Februar 1530 nach St. Gallen zurückkehren. Der ständige Aufenthalt in der Stadt wurde ihm – im Gegensatz zu seiner Frau und seinen Kindern – offenbar nicht gewährt. Guldi arbeitete in der Folge da und dort und wechselte auch oft seinen Wohnort. Zu Vadian, dem St. Galler Politiker und Förderer der Reformation, baute Guldi in dieser Zeit ein gutes Verhältnis auf. Davon zeugen die insgesamt vier Briefe, die er an Vadian schickte.⁹⁴ Vadian versuchte immer wieder, ihm auf die Beine zu helfen. 1530 bot er ihm sogar an, sich für ihn in der Region nach einer Stelle als Prediger umzusehen. Guldi lehnte das Angebot jedoch ab mit der Begründung, er fühle sich aufgrund seiner Vergangenheit als Täufer dieser Aufgabe nicht gewachsen und verfüge nicht über ausreichende Lateinkenntnisse. 1531, im Zweiten Kappler Krieg, diente er im St. Galler Aufgebot unter dem Hauptmann Christian Fridbolt als Bote.⁹⁵ Nach dem Feldzug, der ihn an die nordafrikanische Küste führte, trat er als Schreiber in den Dienst des Adligen Hans Ludwig von Breitenlandenberg, der dem französischen König Landsknechte zuführte. Aus dem damals zum Stand Bern gehörigen Othmarsingen gelangte Ende 1536 ein letzter Brief von Guldi nach St. Gallen.⁹⁶ In diesem bittet er Vadian, bezüglich allfälliger Arbeitsmöglichkeiten die Ohren offen zu halten. Zwar habe er vorübergehend eine Anstellung als Schulmeister gefunden; gerne würde er aber wieder nach St. Gallen zurückkehren, wenn sich die Gelegenheit dazu ergäbe. Es bleibt offen, ob er je wieder die Möglichkeit dazu hatte, denn seine Spur verliert sich in den Quellen. Über Guldis Ausbildung ist nichts Näheres bekannt. Er wird in St. Gallen die deutsche und vermutlich auch die weiterführende lateinische Schule besucht haben. Die Beziehungen, die er zu namhaften Gelehrten pflegte, sowie der Hinweis auf Titus Livius im Briefauszug lassen darauf schliessen, dass er gebildet war. Auch hatte er nach seiner Abwendung von den Täufern eine Schrift über die Kinder-taufe verfasst. Diese ist jedoch nicht erhalten.

Warum schreibt Guldi an Vadian?

Guldi berichtet in seinem Brief an Vadian ausführlich über die Strapazen der Hin- und Rückreise nach Tunis und über das Schlachтgeschehen. Dass Guldi seinen St. Galler Bekannten umfassend informierte, ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass er Vadian einerseits über seine persönlichen Lebensumstände in Kenntnis setzen und ihm andererseits erklären wollte, warum er seine in St. Gallen zurückgelassene Frau und seine Kinder finanziell nicht unterstützen konnte. Zudem erhoffte sich Guldi von Vadian und dessen Netzwerk Hilfe, weshalb es ihm ein Anliegen war, den Kontakt aufrechtzuerhalten.

Aber Guldis Brief diente auch dazu, den Menschen in seiner Heimatstadt vom aktuellen Zeitgeschehen zu berichten. Im 16. Jahrhundert waren Briefe eine ideale Möglichkeit, um Informationen über aktuelle Vorfälle – Kriege, politische Allianzen, aber auch Unwetter und Pestausbrüche – auszutauschen. Wer Briefkontakte pflegte, blieb über politische und gesellschaftliche Ereignisse in und um Europa auf dem Laufenden. Darauf deutet auch eine Passage am Ende des Briefes hin: Guldi bat nämlich Vadian, den Brief auch Johannes Kessler zur Lektüre zu geben.

Dieser Aufforderung ist Vadian nachgekommen. Johannes Kessler nutzte Guldis Bericht über den Feldzug für die Schilderung des Kriegszuges in seiner Chronik «Sabbata».⁹⁷ Es ist anzunehmen, dass Kessler Guldis Brief entweder schon damals an Vadian zurückgegeben oder ihn später der von Vadian gestifteten Stadtbibliothek übergeben hatte, was eine Überlieferung bis in die Gegenwart ermöglichte. Für Guldis Schilderungen interessierten sich auch andere Zeitgenossen: Hans Vogler, der Ammann von Altstädtten, erstellte eine Abschrift des Briefes zuhanden von Heinrich Bullinger und Diethelm Röist in Zürich, die heute im Staatsarchiv Zürich liegt.⁹⁸ Eine weitere Abschrift befindet sich heute in der Simler'schen Sammlung in der Zentralbibliothek Zürich.⁹⁹ Letztere war vermutlich die Vorlage für

⁹³ Vgl. VBS 4, Nr. 591 (Brief von Martin Bucer an Vadian, 12. Januar 1530); VBS 4, Nr. 592 (Brief von Wolfgang Capito an Vadian, 13. Januar 1530); VBS 4, Nr. 593 (Brief von Johannes Oekolampad an Vadian, 16. Januar 1530).

⁹⁴ Neben dem hier vorgestellten Brief sind dies folgende drei Briefe: VBS 4, Nr. 617 (Brief von Niklaus Guldi an Vadian, 10. September 1530); VBS 5, Nr. 748 (Brief von Niklaus Guldi an Vadian, 5. November (?) 1533); VBS 5, Nr. 983 (Brief von Niklaus Guldi an Vadian, 21. Dezember 1537).

⁹⁵ VBS 5, Nr. 651 (Brief von Christian Fridbolt an Vadian, 22. Oktober 1531).

⁹⁶ VBS 5, Nr. 983 (Brief von Niklaus Guldi an Vadian, 21. Dezember 1537).

⁹⁷ Vgl. Johannes Kesslers *Sabbata*, S. 431.

⁹⁸ Eroffnung, wie es in Barbarý ergangen, von ainem selbst daby gewest uffgezaichnett (...), E. II. 350 (Allerhand Schrifften von M. Heinrich Bullinger, vorzüglich Briefe von und an ihn), f. 323–334.

⁹⁹ [Brief von Niklaus Guldi an Vadian], Zentralbibliothek Zürich, Ms S 40 (Simler'sche Sammlung), Nr. 29.

die erste gedruckte Publikation des Briefes 1786 im Almanach «Neues Schweitzersches Museum».¹⁰⁰ Ein St. Galler, der im Heer des deutschen Kaisers über 3000 Kilometer zurückgelegt und in Tunis gegen die Osmanen gekämpft hatte – wahrlich keine alltägliche Geschichte.

Quellen

- Auszug eines Schreibens an den Bürgermeister Joachim von Waat vom 12. Jenner 1536. Kaiser Karl V. Feldzug in Africa gegen Hayradin Barbarossa betreffend. Von Niklaus Guldi, einem, Schulden wegen, in Kaiserliche Dienste getretenen Bürger von St. Gallen, in: Schweitzersches Museum, Bd. 3, Zürich 1786, S. 97–118.
- [Brief von Niklaus Guldi an Vadian], Zentralbibliothek Zürich, Ms S 40 (Simler'sche Sammlung), Nr. 29.
- Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen, Teil 4: 1526–1530, hrsg. von Emil Arbenz, Teil 5: 1531–1540, hrsg. von Emil Arbenz und Hermann Wartmann (Mittheilungen zur Vaterländischen Geschichte, Bd. 28 und 29), St. Gallen 1902 und 1903.
- Eroffnung, wie es in Barbarū ergangen, von ainem selbst daby gewest uffgezaichnett, ongffor, und herren Jochim von Wadt, docter, altbürgermaister zü Santt Gallen zugeschribenn, Staatsarchiv Zürich, E. II. 350 (Allerhand Schrifften von M. Heinrich Bullinger, vorzüglich Briefe von und an ihn), f. 323–334.
- Johannes Kesslers Sabbata mit kleineren Schriften und Briefen. Unter Mitwirkung von Emil Egli und Rudolf Schoch hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1902.

Literatur

- Attinger, Salome. Niklaus Guldi und der Tunis-Feldzug von 1535 – Ein Söldner im Krieg, unpublizierte Seminararbeit, Universität Zürich, 2017.
- Fast, Heinold (Hg.). Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz. Zweiter Band: Ostschweiz, Zürich 1973.
- Hartmann, Daniel Wilhelm. Zur Geschichte der stadt-st. gallischen Bürgergeschlechter. Schachtel C, 2. Teil (Ausgestorbene Geschlechter), Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen, VadS Ig Ms S 350 d, 3 cc.
- Hartmann, Georg Leonhard. Zugabe zum st. gallischen Wappenbuch, Bd. 2, St. Gallen 1824, Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen, VadS Ig Ms 114.
- Hertler, Roman. Tuchscherer, Täufer, Tuniskämpfer. Der St. Galler Söldner Niklaus Guldi und sein Erfahrungsbericht vom Tunisfeldzug 1535, unpublizierte Seminararbeit, Universität Zürich, 2017.
- Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, hrsg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, deutsche Ausgabe, besorgt von H. Tribolet, 8 Bände, Neuenburg 1921–1934.

100 Auszug eines Schreibens an den Bürgermeister Joachim von Waat vom 12. Jenner 1536, 1786, S. 96–118. Spätere Forschungen zum Brief von Niklaus Guldi: Schiess, Drei St. Galler Reisläufer, 1906; Attinger, Niklaus Guldi, 2017; Hertler, Tuchscherer, Täufer, Tuniskämpfer, 2017.

- Krauer, Rezia. Briefsammlung, in: Gamper, Rudolf. Joachim Vadian, 1483/84–1551. Humanist, Arzt, Reformator, Politiker. Mit Beiträgen von Rezia Krauer und Clemens Müller, Zürich 2017, S. 350–354.
- Schiess, Traugott. Drei St. Galler Reisläufer aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, in: Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1906, S. I–IV und 1–32.
- Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich und Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes, hrsg. mit Unterstützung des Bundes und der Kantone, bearb. von Friedrich Staub und Ludwig Tobler, 15 Bände u. 1 Registerband, Frauenfeld 1881–1999.